

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 10

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seiner Hochheit Kronisch

I mim Härz.

I mim Härz do steht es Bänkli
Under Bluest und Ephuränkli,
Heimelig gläge ab em Wind.
Mängischt höckled mer det zäme,
Nähmends gmüetli, schüüched d'Bräme —
Ich und alli mini Fränd.

I mim Härz do steht es Chichli,
's lüütet drin, wenn 's Obigwüchl
Vor em Tor as Stärnli finnt.
„Liebgott, wenn i heitwärts stüüre,
Daz i ned de Wäg verlüüre —
Gib an, daz es Liechli zündt.“

I mim Härz do hangt es Wydli
Ueber Hügel still und friedli,
's brünnt es Lämpli 's wird nie Nacht.
Cha ned furt i d'Fröndi walle,
Ha drum mine Liebe'n alle
Drinn im Härz es Gräbli gmacht,

Friedo Meyer.



Haus in Wimmis,
ein hervorragend schönes Simmentaler Haus, dessen breite fensterreiche Front
geradezu imponierend wirkt.

Siehe Versprechnung S. 159

Schweizerland

Der Bundesrat bezeichnete als schweizerische Delegierte für die außerordentliche Bölkungsversammlung, die am 8. März beginnt: Bundesrat Motta, Ständerat Bölli und Nationalrat Gaudard. — Er entsprach dem Rücktrittsgeuch von Dr. E. Leupold, Chef der innerpolitischen Abteilung unter Verhandlung der geleisteten Dienste. — Er wählte zum ordentlichen Professor für Astronomie und Direktor der Sternwarte an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich, Dr. William Brunner von Wattwil und verlieh Hrn. Dr. Andreas Sprecher von Chur, in Anerkennung seiner Verdienste als Dozent, den Titel „Professor“. — Zum außerordentlichen Mitglied des leitenden Ausschusses für die eidgenössischen Medizinalprüfungen wurde Dr. G. A. Stoppany, Professor am zahnärztlichen Institut in Zürich, ernannt. —

Der Bundesrat hat die neue Lebensmittelverordnung genehmigt, die am 15. April in Kraft treten wird. — Er beschloß die Ausrichtung von Bundesbeiträgen an die Schäden, die durch das Schlachten und das Umstehen von verseuchtem Vieh entstanden sind, analog wie im Jahre 1925 auch für das Jahr 1926. — Er listete die Ausfuhrzölle für Eisenblech-Absätze, Eisendrehspäne und Kerschrot mit Wirkung vom 1. März bis auf weiteres. —

Der eidgenössische Voranschlag schlicht endgültig mit Fr. 297,875,000 Einnahmen und Fr. 322,089,000 Ausgaben, also mit einem Fehlbetrag von Fr. 24,214,000. —

Der Rechnungsschluss der eidgenössischen Alkoholverwaltung zeigt an Totaleinnahmen Fr. 14,110,597, an Ausgaben Fr. 8,135,287. Der Einnahmenüberschuss beträgt Fr. 5,975,308. Hieron werden an die Kantone verteilt: Fr. 2,720,263, in den Reservefonds und das Verlustausgleichskonto eingelagert Fr. 300,000, zur teilweisen Deduktion des Passivsaldo von 1924 verwendet 2,955,045 Franken. —

Die für den Instruktionsdienst herabgesetzten Soldansätze sind mit 1. März in Wirkung getreten. —

Die finnische Regierung hat zum Gelandten ihrer demnächst in Bern zu errichtenden Gesandtschaft den ehemaligen Regierungspräsidenten Raphael Woldeman Erich ernannt. Damit sind in unserem Lande 39 Staaten diplomatisch akkreditiert. In der Bundesstadt haben ihren Sitz die Nunziatur, die französische Botschaft und 32 Gesandtschaften. —

Die Handelsvertragsverhandlungen mit der Tschechoslowakei wurden wieder aufgenommen. Die schweizerische Delegation besteht aus Direktor Studi, Professor Laur, Dr. Wetter, Oberzolldirektor Gähmann und Nationalrat Odinga. —

In Zürich wurden 7, in Basel 5 Marokkaner angehalten, die aus dem französischen Kriegsdienst desertiert sind. Da sie nicht nach Frankreich ausgeliefert werden, dürften sie in der Schweiz interniert werden. —

Die approximative Gewinn- und Verlustrechnung der Bundesbahnen für 1925 schließt mit einem Ausgabenüberschuss von Fr. 960,000 ab. Ende des

Jahres betrugen die zinstragend angelegten Mittel der S. B. B. 33,8 Millionen Franken. —

Der Post-, Telegraphen- und Telephonverkehr im Jahre 1925 weist eine starke Zunahme gegen das Vorjahr auf. Die Postverwaltung beförderte 1,748,138 Personen, 14,639,830 Einschreibebriefe, die Zahl der beförderten Zeitungen stellt sich auf rund 310 Millionen, inländische Post- und Frachträume wurden 38,5 Millionen befördert, nach dem Auslande 1,6 Millionen und vom Auslande 2,17 Millionen. Die Zahl der aufgegebenen Postanweisungen ist rund 4 Millionen, die der Nachnahmen 15,12 Millionen. Der Postverkehr erreichte die Summe von 21,3 Milliarden. Telegramme wurden 6,3 Millionen aufgegeben, Telephongespräche wurden 151,7 Millionen geführt. Die Zahl der taxpflichtigen Telephonabnehmer stellte sich auf 153,213, diejenige der Telephonstationen auf 199,955. Der Personalbestand bei der Postverwaltung stellte sich Ende Januar auf 15,357, der der Telegraphen- und Telephonverwaltung auf 5296 Beamte und Angestellte. —

Zum Platzkommandanten in Wangen a. A. wurde Major Geiser in Langenthal, zum Platzkommandanten in Kloten Artillerie-Hauptmann Spieß in Bülach ernannt. —

Die Verwaltungskommission der Carnegie Stiftung für Lebensretter befasste sich im Jahre 1924 mit 119 neuen Fällen, resp. 145 neuen Lebensrettern. Zuerkannt wurden 110 Ehrendiplome, 30 bronzen und 8 silberne

Ghrenmedaillen, 35 metallene Taschenuhren, 3 Damenuhren und einmalige Zuwendungen im Gesamtbetrag von Fr. 5300. Wir bemerken hier, daß eine Belohnung nur zugesprochen wird, wenn die Rettung unter eigener Lebensgefahr erfolgt.

† Professor Dr. Ernst Röthlisberger, gew. Direktor des internationalen Amtes für geistiges Eigentum in Bern.

Mit dem Tode von Professor Ernst Röthlisberger hat die Stadt Bern einen ihrer hervorragendsten Bürger verloren, einen Gelehrten und praktischen Arbeiter, dessen Ruf weit in der Welt feststand, und einen bescheidenen, freundlichen Mann, der seine reichen Geistesgaben stets zur Verfügung hielt, wenn es galt, für irgend einen idealen Zweck zu arbeiten. Bat man ihn um seine Mitwirkung bei irgend einem Anlaß dieser Art, so pflegte er zu sagen: „Arbeit will ich leisten, so viel ihr wollt, nur lasst mich im Hintergrunde, ich mög nicht repräsentieren“.

Seine internationale Bedeutung liegt auf dem Gebiete des geistigen Eigentums, einer der neuesten und kompliziertesten Disziplinen des Rechts. Daß er sich in dieses Gebiet so gründlich eingearbeitet hat, ist umso erstaunlicher, als Röthlisberger von Haus aus nicht Jurist war, sondern Theolog und Historiker. Es bedurfte also einer mühsamen Umstellung. Nur ein Mann von dieser Arbeitskraft konnte es dazu bringen, daß er schließlich als internationale Autorität in seinem Fach galt, was die Berliner Universität im Jahre 1910 durch die Ernennung zum Ehrendoktor der juristischen Fakultät auch äußerlich bestätigte. Seine Autorität aber äußerte sich nicht, wie so oft in Überheblichkeit. Das lag ihm völlig fern. Kam man zu ihm um irgend eine Auskunft in diesen Dingen, so gab er sich die größte Mühe, einen in die schwierigen Fragen des Urheberrechts einzuführen. So hat der Bundesrat den richtigen Mann gefunden, als er ihn, der schon viele Jahre das Sekretariat geführt hatte, im Herbst 1921 zum Direktor des internationalen Amtes für geistiges Eigentum wählte. Auch die Berner Hochschule hatte seine Bedeutung erkannt und ernannte ihn im Jahre 1912 zum außerordentlichen Professor für die in sein Fach schlagenden Disziplinen.

Röthlisberger ging aber keineswegs in seinem Amte auf. Er fand immer noch Zeit zur Pflege edler Geselligkeit und namentlich zur Ausübung der Kunst, die ihm am nächsten stand, der Musik. Der Berner Liedertafel hat er jahrzehntelang angehört, der Eidgenössische Sängerverein und der Schweizerische Tonkünstlerverein ernannten ihn wegen der außerordentlichen Verdienste, die er sich um diese Institutionen erworben hat, zum Ehrenmitglied. Ganz besonders im Tonkünstlerverein war Röthlisberger der Mann des allgemeinen Vertrauens und dank seiner reichen Sprachenkenntnis auch der natürliche Vermittler zwischen Deutsch und Welsch. Hier wird seine Persönlichkeit noch lange schmerzlich vermisse werden.

Bevor Röthlisberger sich in Bern niederrieß, war er Professor für Philosophie und Geschichte an der kolumbischen Nationaluniversität in Bogotá und dort

sich, bevor er sich in die Fluten stürzte, noch eine Kugel in den Kopf gejagt.

Glarus. Der Landrat begutachtete die Anträge auf Einführung der Revierjagd ablehnend, ebenso einen Antrag auf Anstellung von kantonalen Schärmassern.

Lucern. Das Kriminalgericht verurteilte den Tessiner E. Croci, der zwischen Reiden und Brittnau zwei eiserne Winkelstahl auf das Geleise der S. B. B. gelegt hatte, um einen Zug zur Entgleisung zu bringen, was aber noch rechtzeitig verhindert werden konnte, zu drei Jahren Gefängnis. Es handelt sich um einen Racheakt wegen einer Lohndifferenz. — In der Nacht vom 24. Februar erfolgte in der Schweinescheune der Familie Müller in Triengen plötzlich eine gewaltige Explosion, die die Scheune in Trümmer warf. Die Ursache ist noch unaufgeklärt.

Wildbaden. In Stans starb im Alter von 72 Jahren Fürsprecher M. Lüssi, ein bekannter freisinniger Publizist und Politiker.

St. Gallen. Auf 1. Mai werden von St. Gallen circa 70 Familien wegziehen, weil sie infolge der industriellen Krise genötigt sind, sich nach anderweitigem Erwerb umzusehen. — In der Karbidsfabrik Flums entstand am 24. Februar in einem elektrischen Ofen eine kleine Explosion, wobei glühende Karbismassen den Arbeiter Zumerli überschütteten. Mit Brandwunden bedeckt, wurde er ins Spital nach Wallenstadt verbracht, wo er noch in der selben Nacht starb.

Zug. Die Initiative über die Heranziehung der Aufenthaltler zur Gemeindesteuer und zur Stimmberechtigung in kantonalen Angelegenheiten wurde von 1363 Stimmen unterzeichnet und ist damit zustande gekommen.

Zürich. Der Verwaltungsrat der Zürcher Schauspielhaus A.-G. hat als künstlerischen Leiter den langjährigen Intendanten des ostpreußischen Landestheaters in Königsberg, Richard Rosenheim, berufen. — Albert Bruppacher, der Prokurator der Kreditanstalt, der im November verhaftet worden war, hat sich im Bezirksgefängnis erhängt. — Am 25. Februar nachts brach ein unbekannter Täter in ein Rechtsbüro an der Bärenstrasse ein und entwendete Obligationen im Werte von Fr. 20,000 und einen größeren Barbetrag.

Genf. Im Jahre 1925 waren in Genf 414,000 Fremde abgestiegen. Trotz Böllerbundstik steht diese Zahl noch um 160,000 Personen unter der Frequenz vom letzten Vorkriegsjahr. Auch ist die Dauer der Aufenthaltstage viel geringer als vor dem Kriege. — Im Alter von 52 Jahren verstarb Alfred Dufour, Direktor der Kunstgewerbeschule. — Ein Hungerkünstler, namens Wolly, der sich in der Alhambra in einen Glaskasten hatte einschließen lassen und mindestens 30 Tage ohne Nahrung ausharren wollte, zerschlug nach viertägigem Fasten den Glaskasten, um sich zu befreien.

Freiburg. In der Galternschlucht fanden Holzer den Leichnam des ge-



† Professor Dr. Ernst Röthlisberger.

— fand er auch in Fräulein Ines Ancizar eine liebevolle Gattin, mit der er neun überaus glückliche Ehejahre verlebte.

Der am 10. November 1858 in Burgdorf Geborene hat ein Alter von 67 Jahren erreicht und in dieser Spanne Zeit eine Arbeit geleistet, deren Früchte noch Generationen genießen können.

G. B.

Aus den Kantonen.

Argau. Der Entwurf zu einem neuen Schulgesetz enthält viele fürsorgliche Bestimmungen: Geistig und körperlich gebrechliche Kinder sollen in Anstalten versorgt werden, jede Schule erhält einen Schularzt, sämtliche Schüler sollen gegen Unfall versichert und der Unterricht im Sinne des Arbeitsprinzips ausgebaut werden. — Die Ortsbürgergemeinde Brugg verlieh dem Forstverwalter Ernst Herzog in Anerkennung seiner Verdienste um die Waldungen der Stadt Brugg das Ehrenbürgerrecht. — In Mühlau bei Muri gerieten die beiden Brüder Reusch in Streit. Der 56jährige August Reusch schlugte seinem 54jährigen Bruder Anton mit dem Messer den Bauch auf, so daß dieser einige Tage später im Spital seinen Wunden erlag. Er selbst aber wurde auch so arg zugerichtet, daß er nicht transportfähig war, als man ihn verhaften wollte.

Appenzell. In der Mühle Wolfshalden wurde der Lehrling Walter Eisenhut neben einem Getriebe mit einer Schädelfraktur tot aufgefunden. Der Hergang ist unbekannt, da zur kritischen Zeit niemand in der Nähe war.

Baselstadt. In Basel starb nach kurzer Krankheit der St. Galler Cello-Virtuose Fritz Beder. — Der Held des Familiendramas im Imberggässchen, der 24jährige Tivaz, wurde bei Kappel am Rhein als Leiche angetrieben. Er hatte

wesenen Fürsters von Tasers, J. Clerc. Der Verunglückte dürfte beim Überspringen des Galternbaches ausgeglitten, ins Wasser gestürzt und ertrunken sein.

Wallis. In Leuk starb am 1. ds. alt Ständerat Zen-Ruffinen im 79. Lebensjahr. Von 1872-1897 war er Kantonsingenieur im Wallis, von 1897 bis 1905 Vorsteher des Baudepartements im Walliser Staatsrat, 1908 wurde er in den Großen Rat gewählt, dessen Präsident er 1917 war. 1919 wurde er Ständerat, legte jedoch das Amt schon 1920 nieder, um sich endgültig aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen. — Der Chef der Agentur Brig der Walliser Kantonalbank, Adolf Ester, flüchtete unter Mitnahme eines Pli mit zirka 30,000 Franken nach Italien. Er hatte auch sonst schon seit längerer Zeit Unterschlagungen begangen. Er wohnte in Naters und war dort Vizepräsident des Gemeinderates.

Bernerland

Der Regierungsrat wählte zum Gerichtsschreiber von Burgdorf: Notar F. Heß (bish.); zum Amtsschreiber von Delsberg: Notar R. Manie (bish.); zum Amtsschreiber von Thun: Notar O. Häni (bish.); als Stellvertreter des Amtsschreibers von Biel: Notar Martha Schlumpf in Biel.

Der Große Rat wurde auf Montag den 15. März zu einer außerordentlichen Session einberufen. Zur Behandlung kamen das Gesetz über den Warenhandel und den Marktverkehr, der Bericht der Finanzdirektion betreffend Bezahlungen des Staatspersonals und die Steuergesetzinitiative vom Jahre 1922. Außerdem liegen noch zwei Interpellationen betreffend der Bernischen Kraftwerke und eine betreffend der Betriebsförderung im Grenchenbergtunnel vor. —

Der Regierungsrat genehmigte unter Verdankung der geleisteten Dienste das Gesuch von Oberst A. Jost um Entlassung von seiner Stelle als kantonaler Polizeikommandant. Herr Jost, der nun schon 41 Jahre im Dienste steht, wird Mitte April seine Stelle verlassen. —

† Gustav Bed.

Gustav Bed wurde 1833 in Biel als dritter Sohn des Mathematikprofessors, Moritz Bed, geboren. Bald nach seiner Geburt wurde sein Vater nach Bern an die Kantonschule berufen und so kam es, daß der kleine Gustav in Bern aufwuchs und hier seine Jugendzeit verlebte. Aus diesem Grunde verknüpfen ihn schon seit seiner frühesten Jugend mit dieser Stadt die innigsten Bände, welche auch später nicht locker werden sollten.

Seine Jugendzeit war eine glückliche und seine Entwicklung eine harmonische. Er hatte das Glück, Eltern zu besitzen, die geistig sehr hoch standen. Sie beeinflussten den heranwachsenden Gustav in der vorteilhaftesten Weise. Die Mutter, eine sehr fromme Frau, der Vater, mehr freisinnig denkend, verstanden es trok-

diesem scheinbar großen Gegensatz, sehr glücklich miteinander zu leben.

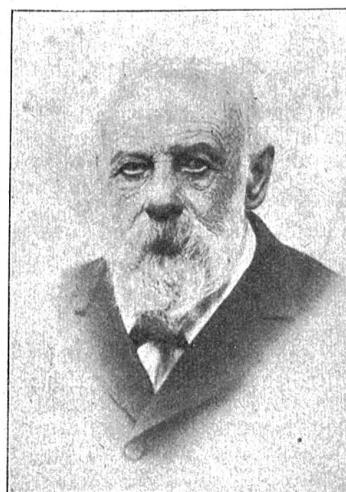
Von seinem Vater wurde Gustav Bed in seiner Liebe zur Wissenschaft schon früh bestärkt; dagegen lehrte ihn seine Mutter das Schöne lieben. Sie war es auch, die ihn zur Pflege der Musik hinkie. An ihrer mütterlichen Hand machte er die ersten Schritte in dieses Reich, in dem er später noch so manche nützliche Stunde zubringen durfte.

Nach vollendeter Kantonschulzeit immatrikulierte er sich an unserer Universität und studierte Medizin und trat er der Studentenverbindung Helvetia bei. Er suchte immer die Gesellschaft geistig regesamer Menschen, mit denen er sich unterhalten und diskutieren konnte. Er liebte es, wenn ihm widersprochen wurde, damit er Gelegenheit zum Diskutieren hatte. Dieser Zug blieb ihm bis ins hohe Alter.

Nach glücklich absolviertem Staatsexamen zog es ihn hinaus aus dem engen Kreis der Heimat, er wollte etwas von der großen Welt sehen. So übernahm er für einige Jahre eine Stelle als Schiffsarzt bei der Hamburg-Amerika-Linie. Später kehrte er wieder in die Heimat zurück, wo er an verschiedenen Orten vorübergehend praktizierte, zuletzt in Grindelwald. Von Grindelwald kam er nach Münchenwiler und Murten, von wo aus er 1870 als Arzt die Grenzbesetzung mitmachte. Später kehrte er wieder nach Bern zurück und widmete sich nun vorzugsweise der Wissenschaft. Er übernahm die Redaktion einer medizinisch-wissenschaftlichen Zeitschrift und interessierte sich auch schriftstellerisch für Bodenreform.

1899 begann er als 70jähriger das Studium der Jurisprudenz und fand es nicht unter seiner Würde, mit den jungen Studenten auf die gleiche Bank zu sitzen. Er verfolgte das Studium bis vor das Examen.

Im Herbst 1914 reiste er als 82jähriger Greis mit seinem jüngsten Sohn Fritz nach New York, um von dort aus seinen ältesten Sohn Adolf und seine



† Gustav Bed.

Familie in Californien zu besuchen. Im Herbst 1915 kehrte er über Hamburg, wo er alte Erinnerungen auffrischte, nach Bern zurück. Jetzt suchte er ein neues

Arbeitsfeld und wandte sein Interesse der Jugendfürsorge, dem Strafwesen und der Kriminalstatistik zu. Er verfaßte auch mehrere Arbeiten auf diesem Gebiet, in denen er Ideen aufstellte, die sich zum Teil heute im Entwurf des Schweizer Strafgesetzbuches verwirklicht haben. Zugleich arbeitete er bis in sein 88. Lebensjahr für die kantonale Polizeidirektion kriminalstatistische Arbeiten aus.

Samstag morgen den 30. Januar zog er sich durch einen unglücklichen Fall am Hinterkopf schwere Verletzungen zu, an deren Folgen er zwei Tage später sank und schmerzlos in die Ewigkeit hinüber schlummerte.

In Hettiswil bei Krauchthal starb im 73. Altersjahr alt Lehrer Johann Wynastorff. Er feierte vor einigen Jahren sein fünfzigjähriges Lehrerjubiläum an der bernischen Schule und wirkte 32 Jahre lang als Lehrer in Hettiswil. —

In Worb brannte in der Nacht auf den 28. Februar das Wohnhaus des Landwirtes Bernhard ab. Das Mobiliar, sowie viele Fahrzeuge des im Hause wohnenden Motor- und Velohändlers Stettler verbrannten, ebenso viele Ratten, dagegen konnten zwei Ziegen gerettet werden. —

In Laupen brannte die Scheune des Bäckers Ruprecht mit großen Strohvorräten ab. Auch ein Automobil blieb in den Flammen. — In Gammern bei Laupen brannte in der gleichen Woche noch ein Wohnhaus nieder, wobei die Hausbewohner kaum ihr naßtes Leben retten konnten. Man vermutet Brandstiftung. —

Auf dem Griedenbühl zu Innerbirrmoos feiert in diesem Jahre Frau Witwe Susanne Spring-Stutzmann ihren 99. Geburtstag. —

In Burgdorf sprach sich eine von circa 70 Landbriefträgern aus dem Emmental und dem Mittelland besuchte Versammlung dahin aus, daß die vollbeschäftigte Landbriefträger zu ausschließlich persönlicher Dienstleistung verpflichtet sind und folglich auch dem Bezahlungsgesetz unterstellt werden sollten. —

Am 28. Februar feierten in Burgdorf Herr Friedrich Kohler, gewesener Dachdeckermeister und seine Gattin Maria, geb. Haldemann, im Kreise ihrer Kinder und Enkel ihre goldene Hochzeit.

Am 23. Februar starb in Wynigen im 90. Lebensjahr Frau Witwe Anna Jost-Bögli. Sie amtete fast ein halbes Jahrhundert als Hebammme in der Gemeinde und hat in dieser Zeit circa 2400 Kinder in Empfang genommen, was ungefähr der Bevölkerungszahl der Gemeinde entspricht. —

Auf der Station Bigental wollte der Zugführer Ernst Berger auf den abfahrenden Güterzug auffahren, kam zu Fall und wurde überfahren. Dem Verunglückten mußte der Oberschenkel amputiert werden. Den Unglücksfall verursachte ein Knabe, der in der Nähe des Zuges ein Signal pfiff, was der Konditeur für das Abfahrtssignal hielt und weiter gab, weshalb sich der Zug zu früh in Bewegung setzte.

In Uekenstorf starb am 1. ds. im Alter von 63 Jahren der Direktor der Papierfabrik, Hermann Fritsche. —

Zum Direktor der Grand Hotels Thunerhof, Bellevue und Du Parc ist Direktor Schulz, zurzeit Direktor des Palace-Hotels in Maloja berufen worden. —

In Saanen transportierte ein 13-jähriges Mädchen Holz auf einem Schlitten von der Höhe zum unterher liegenden Wohnhaus. Sie verlor die Herrschaft über den Schlitten und dieser wurde gegen einen Stein geschleudert, wobei das ganze Holz auf das Mädchen fiel, das so schwer verletzt wurde, daß es bald darauf im Spital starb. Zwei jüngere Geschwister, die auf dem Schlitten saßen, konnten rechtzeitig abspringen.

Ein junger Mann aus Bern, Armin Michel, wollte mit seiner Schwester durch das Riental über die Sefinenfurgge nach Lauterbrunnen auf den Skiern gelangen. Sie begannen die Tour am Samstag, und da sie bis Montag morgens noch nicht in Lauterbrunnen angelangt waren, ging je eine Führerpartie von Mürren und Riental aus auf die Suche. Die beiden wurden in der Voganggenhütte in völlig erschöpftem Zustand aufgefunden und nach Mürren verbracht, wo sie in ärztliche Behandlung genommen werden mußten. —

In Biel starb nach langer Krankheit im Alter von 52 Jahren Oberstleutnant Anton Berger, Prokurißt, der in militärischen und in Sängerkreisen sehr bekannt und sehr beliebt war. —

Infolge Weigerung der Bürger von Soubraz, trotz der schwierigen Finanzlage ihrer Gemeinde, eine Gemeindesteuer einzuführen, wurde die Gemeindeversammlung vom Regierungsrat suspendiert und als außerordentlicher Verwalter Notar Degoumis in Münster eingesetzt.

In Delsberg fiel ein 4jähriges Mädchen aus einem Fenster im dritten Stockwerk in den Hof hinunter. Außer der großen Erhütterung nahm es anscheinend keinen Schaden.



Der Stadtrat bewilligte in seiner Sitzung vom 26. Februar einen Kredit von Fr. 79,000 für die Verbreiterung und den Neubau der Marzilibrücke. Er genehmigte die Erwerbung einer Besitzung an der Holligenstraße und einer an der Seftigenstraße. Hierauf antwortete Fürsorgedirektor Steiger auf die Motions Zingg und Zehnder, wobei er auf die erheblichen Leistungen der Gemeinde für die Arbeitslosen hinwies. Die Arbeitslosigkeit wird durch die vielen von auswärts kommenden Leute verschärft, weshalb der Gemeinderat die Baumeister anweisen mußte, mindestens 80 Prozent in der Stadt wohnende Arbeiter zu beschäftigen. Nachteilig ist auch, daß viele junge Leute überhaupt keinen Beruf erlernen, sondern gleich nach dem Schulaustritt als Handlanger gehen. Auch

für die nicht mehr arbeitsfähigen Leute wird nach Kräften gesorgt. Die Erstellung eines neuen Altersasyls wird geprüft werden, Hauptache bleibt aber die Arbeitsbeschaffung. Ein Arbeitsheim würde etwa zwei Millionen kosten, ein Obdachlosenheim ist nicht so dringlich, da bereits derartige Unterkunftsmöglichkeiten bestehen. Hierauf wurden beide Motions erheblich erklärt. — Die Motion Kropf, betreffend Landerwerbung aus dem linken Aareufer beantwortet Finanzdirektor Guggisberg. Er hält dies schon wegen den Wegverbesserungen für wünschenswert. Die Gemeinde stand schon in Unterhandlung wegen des Ankaufs verschiedener Besitzungen, doch wurden zu hohe Preise gefordert. Zum Schluß interpelliert noch Hürbin wegen einer angeblichen Neueinteilung der Primarschulkreise, die Komplikationen und Er schwerungen des Schulbesuches für die Jugend der inneren Stadt zur Folge hätte.

Die Stadtausbaukommission hat beschlossen, Ingenieur Maillard und die Architekten Klauser & Streit mit der Ausarbeitung des definitiven Projektes für die neue Straßenbrücke nach dem Nordquartier zu betrauen. Die neue Brücke kommt oberhalb der Eisenbahnbrücke, in der Verlängerung des äußeren Bollwerkes zu liegen und legen die Bundesbahnen die Lösung keine Hindernisse in den Weg. Die Bauarbeiten dürfen nächsten Herbst in Angriff genommen werden. —

Die Arbeiten am Sulgenbachstollen werden in ungefähr Monatsfrist beendet sein. Ende dieser Woche dürfte wieder die Stelle erreicht werden, wo seinerzeit der Stolleneinsturz erfolgte. —

An der philosophischen Fakultät II. der Universität bestand Herr Fritz Walter von Krauchtal die Doktorprüfung. —

An der juristischen Fakultät haben Fürsprech Hans Bächler von Steffisburg und Fürsprech Peter Hadorn von Bern zum Dr. juris promoviert.

Am 24. Februar abends ist unerwartet Herr Schuldirektor Dr. A. Badertscher an einem Schlaganfall gestorben. Er hat nahezu vier Jahrzehnte als Lehrer und Schulvorsteher der Gemeinde Bern die wertvollsten Dienste geleistet. Geboren im Jahre 1861 kam er 1887 als Lehrer an die Knabensekundarschule und wurde 1900 zum Schulvorsteher gewählt. Beim Militär war er Oberst im Territorialdienst. —

Am 25. Februar fanden in Bern drei Verkehrsunfälle statt: Vormittags wurde ein von der Schwarzwaldstraße in die Brunnmatstraße einfahrendes Auto vom Tram angefahren und beschädigt, seine Insassen jedoch blieben unverletzt; gegen Mittag wurde an der Freiburgstraße ein Radfahrer von einem Motorradfahrer angefahren und umgeworfen, wobei das Rad demoliert wurde, der Radfahrer aber mit dem Schreiten davon kam. Der unbekümmert weiterfahrende Motorradfahrer wurde später eruiert und wurde die Untersuchung gegen ihn eingeleitet; abends kollidierte an der Bundesgasse ein kleines Lastauto mit einem Motorrad, wobei der Motorrad-

fahrer einen komplizierten Schenkelbruch erlitt. — Am 1. ds. nachmittags geriet das 6jährige Mädchen des Heizers Rubi bei der Station Bümpliz-Nord unter ein Lastauto und wurde auf der Stelle getötet. — Beim Höhe-Schulhaus in Bümpliz sprang ein 5jähriger Knabe in ein in voller Fahrt befindliches Motorrad und wurde vom Trittbrett erfaßt, kam aber mit einigen Quetschungen davon. —

Am 26. Februar machten sich um die Mittagszeit wieder Einbrecher bemerkbar. In einem Ladengeschäft erbeuteten sie aus der Registrierfasse über Fr. 600, bei einem anderen Geschäft suchten sie einzu dringen, scheinen aber gestört worden zu sein. Sie suchen nur Geschäfte auf, die über Mittag geschlossen bleiben. —

In der Nacht auf den 27. Februar wurden in einem Außenquartier drei junge Burghen erwischt, als sie einen Brieftaubenschlag ausplündern wollten.

Am 28. Februar, abends gegen 9 Uhr, ging ein Bewohner der Länggasse in angehettertem Zustand durch die Depotstraße-Muldenstraße. Ein Unbekannter stieß ihn über die Böschung hinunter, folgte ihm und stahl ihm das Portemonnaie mit zirka 85 Franken Inhalt. — Die Polizei warnt vor Velo dieben, die wieder häufig aufzutreten und auch unbewachte Damenvelos mitgehen lassen. —

Verhaftet wurde in Biel ein Honig händler aus dem Kanton Freiburg, der auch in Bern viele Kunden mit minderwertigem „echten Bienenhonig“ betrogen hatte. —

Das Amtsgericht verurteilte einen Thuner Kaufmann, der am 28. Mai 1925, abends, mit seinem Auto auf der Kornhausbrücke die vor ihm fahrenden Velofahrer Gärtnermäster Zwahlen und Schreiner Schmuß überfahren hatte, wobei Zwahlen an den Verlebungen starb. Der Kaufmann wurde, nach Annahme mildernder Umstände — das Gericht zog die Schwierigen Verkehrsverhältnisse auf der Brücke und den Umstand, daß das Auto ins Gleiten gekommen war in Rücksicht — zu 3 Monaten Korrektions haus verurteilt, unter Zibilisierung des bedingten Straferlasses und zum Entzug der Fahrbewilligung für ein Jahr.

Über die Arbeitsmarktlage im Monat Februar 1926 teilt das städtische Arbeitsamt Bern folgendes mit: Dank der günstigen Witterung trat etwadie Belebung in der Bautätigkeit ein, was eine vermehrte Nachfrage nach Beruf arbeitern im Baugewerbe und verwandten Berufen zur Folge hatte. Handel und Verwaltung weisen noch keine Bes serung auf. Weibliches Personal ist nur im Hotel- und Wirtschaftswesen und im Haushalt gesucht.

Der vor einigen Jahren zu Zuch Zwecken aus dem Bärengraben an den Zürcher Wildpark verkauft Riesenbär „Sämi“ mußte dieser Tage wegen seiner Unleidlichkeit den anderen Gefährten gegenüber erschossen werden. Er hatte übrigens kurz nach seiner Ankunft in Zürich in einem Wutanfall die Bärin Gretli zu Tode gebissen und die Wärter mußten ihn ständig eingesperrt halten.

Kleine Chronik

Konzerte.

Vierte Abendmusik im Berner Münster.
Sonntag den 28. Februar 1926.

Die letzte Abendmusik dieses Winters war dem Gedächtnis der unvergessenen, auf tragische Weise verunglückten Altistin Hanna Lichtenhahn-Brenner gewidmet. Der Münsterorganist Ernst Graf wählte dazu eine Reihe von Werken aus, die den Vergänglichkeitsgedanken betonten. Drei Lieder von Fritz Brun, zwei davon Hanna Brenner zugeeignet, zwei Gefänge für eine Altstimme mit Bratsche von Johannes Brahms und ein Orgelchoral des gleichen Meisters bildeten den Kern des Programms. Gertrude Hepp (Berlin) trug die Lieder mit herrlich ausgesuchter Altstimme vor, sehr geschickt begleitet von Herrn Graf, wenn schon gesagt werden muß, daß durch die Uebertragung des Klaviersatzes auf die Orgel, die Begleitung der Brahmslieder viel an Eindringlichkeit und Ausdruckskraft einbüßt.

Den rein instrumentalen Rahmen um die genannten Werke bildeten einerseits die stilreinen Variationen über Bach von Otto Barblan und eine Suite für Viola allein von Max Reger, andererseits die Phantasie über den Passionschoral „O Lamm Gottes, unschuldig“ von Joh. Seb. Bach. Sehr weitholz klangen die getragenen Sätze der Reger-Suite (von Hans Blum großzügig gestaltet), während der Vortrag der lebhaftesten Teile des Werkes unter der für ein Soloinstrument ungünstigen Akustik des großen Raumes litt. Mit der großartigen Choralphantasie, die den Passionschmerz im Osterjubel ausmünden läßt, schloß der Veranstalter der Abendmusik das weitholzvolle Konzert.

M. 3.

Vorträge.

Vortrag Henri Focillon im Großeratsaal.

Nächsten Samstag den 6. März, abends 8 1/4 Uhr, wird Herr Henri Focillon, Professor für Kunstgeschichte an der Universität Paris, über die moderne französische Malerei („Gruppen“ und „Richtungen“) sprechen.

Herr Focillons außergewöhnliche Fähigkeiten wurden lange Jahre hindurch durch den damaligen Maire von Lyon, Herrn Herriot, später französischer Ministerpräsident und nun Präsident der französischen Deputiertenkammer zur Reorganisation der Museen Lyons verwendet. Daneben wirkte Herr Focillon als Professor an der dortigen Universität. Kürzlich wurde er als Nachfolger von Emile Male an die Pariser Universität berufen. Sein Wegzug aus Lyon wurde dort allgemein bedauert.

Herr Focillon wird in Bern die heutige Geistesrichtung der französischen Malerei klar legen. Er wird den Zusammenhang zwischen dieser Richtung und den auf andern Gebieten vorherrschenden Strömungen verfolgen. Er geht den Eigenarten des französischen Genies, dessen Empfindsamkeit, dessen Fähigkeit „aufzubauen“, näher zu beleuchten. Er will das Wirken Cezannes kennzeichnen, die Tendenzen, gegen welche sich Cezannes Kunst richtet, und die von ihr erzielten Resultate hervorheben. Das Verhältnis des Cezannischen Geistes zur Vorliebe unserer Zeit für gewisse ältere Meister und zur Art, wie die Auswahl dieser Meister getroffen und wie über sie geurteilt wird, soll behandelt werden. Im Grunde wird dieser Vortrag eine Einführung in das Studium moderner Kunst bilden.

Ohne Zweifel werden diese Ausführungen einer hervorragenden Persönlichkeit über eine der wichtigsten Zeitfragen auf dem Gebiete der Kunst erwünschte Aufklärung bringen und unter allen gebildeten Kreisen Berns starken Anklang finden.

Der Vortrag wird veranstaltet von der Bernischen Kunstgesellschaft, von der Association romande de Berne, ist aber jedermann zugänglich.

Fußball-Sport.

Der Winter geht zu Ende. Die städtischen Veranstaltungen sind nur noch selten. Bei dem warmen Frühlingswetter kommen die Rajenspiele wieder zur Geltung: Fußball, Korbball, Tennis, Leichtathletik.

Das einzige sportliche Ereignis vom vergangenen Sonntag war das Zusammentreffen der Mannschaften Young Boys und Nordstern aus Basel auf dem Wankdorff-Stadion. Nordstern ist diejenige Fußballmannschaft, die am meisten von der feinen sogenannten Wiener Schule übernommen hat. Ihr Spiel verrät Schulung und das Bestreben, stets dem Nebenmann präzis und flach den Ball zuzuspielen. Insbesondere in der zweiten Hälfte wurden von den Nordsternleuten sehr schöne Sachen gezeigt. Ihre besten waren Oberhauser und Ehrenholzer. Young Boys hatte kein so feines Spiel. Ihr Stil war Kampfspiel, scharfe Passes nach vorne, sofortiges Laufen nach dem vorgegebenen Ball, fast unhaltbarer Zug aufs Tor. Sie gewannen das Spiel mit 4:1, teils dank ihrem Stil, teils dank der ungenügenden Verteidigerleistung Nordsterns. Der einzige Punkt, der den Young Boys noch immer vorgehalten werden muß, ist die unbestreitbare Vernachlässigung der Flügelspieler. Gegen starke Verteidigungen bringt das Durchbruchspiel in der Mitte keine großen Erfolge. Im Tore spielte wieder Hans Pulver in gewohnter Meisterschaft. Zu erwähnen sind ferner wie gewohnt Fähler, dann Bögeli, Dosen und Minder. Was das Spiel besonders auszeichnete, war dessen absolute Fairness. Dies sei besonders anerkannt. H.

Verschiedenes

Ein Oberländer Chalet.

So lange das Berner Oberland von Fremden besucht wird, bildete das Oberländer Holzhaus mit den breiten fensterreichen Fassaden, den reichen Schnitzereien und den sinnvollen Sprüchen und Schildereien der Gegenstand der Bewunderung dieser fremden Besucher. Sie erschienen den Leuten der Städte und der Ebene geradezu als das Symbol der Bodenständigkeit, der aus der Gebirgs- und Wohlhabenheit heraus entstandenen Heimeligkeit und Wohlhabenheit.

In der Tat kann man sich kaum etwas Intimeres denken als das Verwachsensein des Berglers mit seinem Haus. Dem ist von Jugend an jeder Winkel, jeder Balken, jedes Brett, jede Schindel des Familienhauses vertraut und lieb, und sein Haus ist auch sein Stolz. Er hält darauf, alles Fremde und Störende von seinem Hause fernzuhalten. Ein Hausbau ist eine Ehrenangelegenheit nicht nur der Familie, sondern des ganzen Bergdorfs, ja der ganzen Talschaft. Das Haus bedeutet hier mehr als irgendwo der Ausdruck der Persönlichkeit seines Erbauers; es gibt seinem Besitzer Relief, repräsentiert seine Familienehre, seine Bedeutung als Bürger und Mensch.

Die schönsten Oberländer Chalets sind zwischen 1550 und 1850 entstanden; die Blütezeit des Chalet-Baues liegt um 1700 herum.

In neuerer Zeit hat man das Oberländer Chalet auch in das Mittelland und sogar in die Stadt verpflanzt; aber man mag den Stil den veränderten Wohnbedürfnissen und der neuen Umgebung anpassen wie man will, das Oberländer Chalet bleibt etwas Frem-

des inmitten der Steinhäuser der Stadt oder den ganz anders gearteten Wohnbauten des Unterlandes.

Wie sehr es an die Gemeinschaft mit Bergwald und mit einer Dörflichkeit von Seinesgleichen gebunden ist, ergibt ein Vergleich zwischen Chaletsbauten etwa im städtischen Thun oder Spiez (jeder unserer Leser hat solche in Erinnerung) und dem vorstehend abgebildeten prächtigen Oberländer Haus in Wimmis. Hier eine mit absoluter Selbstverständlichkeit und Sicherheit hingestellte Hausindividualität, an der keine Zweifel sich heranwagen; dort immer eine Laune oder eine Liebhaberei, die irgendwie vor der Welt nach einer Begründung sucht.

Über das Oberländer Chalet in seinem Wesen und in seiner Wirkung orientiert ein Aufsatz von Architekt Urfer (Interlaken) im neuesten Heft des „Heimatbuches“, dem wir unsere Illustration auf Seite 155 entnehmen. Es sei unseren Lesern zur Lektüre empfohlen.

*

Der gelehrige Elefant.

Der Wärter im Zirkus zeigte einem jungen Mann die Gelehrigkeit des Elefanten. „Wenn man ihm sagt, ein Goldstück dort oben in die Büchse zu legen, so tut er es. Probieren Sie es einmal.“ — Der junge Mann reichte dem Tier eine halbe Krone und sah interessiert zu, wie er das Geld mit seinem Rüssel in die Büchse stieß. „Das ist erstaunlich!“ bewunderte er, „doch nun lassen Sie es ihn wieder herausholen und mir zurückgeben.“ — „Bedaure“, entgegnete der Wärter, „das Kunststück hat er nicht gelernt.“

*

Frühlingserwachen.

Es mutet auf der ganzen Welt
Und alles kommt in's Gären,
Der Emir von Afghanistan
Beginnt mit „Kriegserklären“.
In Afghanistan's Klima ist
Den Franken nicht gewogen,
D'rum sind diskret vom Hochplateau
Sie wieder abgezogen.

In Syrien mit raschem Schritt
Dem Frieden geht's entgegen:
Nur in Damaskus häufig noch
Sich Räuberbanden regen.
Im Sudan geht es „strüber“ zu
Als man bis jetzt gelesen:
Zwei Tonnen Fliegerbomben sind
Zu wenig noch gewesen.

Auch in Europa lenzt es schon,
Es wird den Bölkern wohler,
Sie wittern „Frühlingsfriedenduft“,
Besonders die — Tiroler.
Doch auch in Griechenland geht's gut
Und flott mit „Revoluzzien“:
Die Diktatur, die Republik,
Man muß die Stimmung nutzen.

Und Sowjetrussland übt recht sein
Die „Frühlingsfriedensnoten“,
Es deckt sich rasch in Deutschland ein
Mit Unter-Wasser-Booten.
Kurz, Frühlingsläufe überall,
Die Kerchen jubilieren:
Es scheint, die richt'ge Zeit ist da
Zum „Frieden-Liquidieren“. Dotta.

Errata.

In der Befreiung des Vortrages Schöffler „Wie hat Shakespeare ausgesehen?“ ist zu lesen: „die Verfasserin Bacon“ und nicht „Bacons“; ferner ist das Anführungszeichen am Kopf des Schlusszahes wegzudenken, dagegen zu ergänzen: und wir wollen hoffen, daß ...